

Referenten



Prof. Dr. Martin Arneth

geb. 1967, studierte Evangelische Theologie in Mainz und Halle. 1999 wurde er mit einer Arbeit zur „Solarisierung der Jahwe-Religion“ promoviert, 2003 habilitierte er sich mit einer Studie zur „Biblichen Urgeschichte“ für das Fach Alttestamentliche Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität. Seit 2011 ist er Professor für Altes Testament in München.



Prof. Dr. Stephan Lessenich

lehrt seit 2014 Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Studium an der Philipps-Universität Marburg und der Promotion an der Universität Bremen war er am Institut für Sozialpolitik sowie am Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien der Georg-August-Universität Göttingen tätig, bevor er 2004 auf eine Professur für Vergleichende Gesellschafts- und Kulturanalyse an die Friedrich-Schiller-Universität Jena berufen wurde. Er ist amtierender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.



Prof. Dr. Friedrich Vollhardt

studierte Germanistik, Philosophie und Theologie in München und Freiburg. 1984 wurde er an der LMU München promoviert. Nach seiner Habilitation wurde Vollhardt 1993 Professor für Neuere deutsche Literatur in Magdeburg, ab 1995 an der Universität Gießen. Seit 2004 ist Vollhardt Ordinarius an der LMU München. Seine Schwerpunkte: Literatur der Frühen Neuzeit, Literatur- und Wissenschaftsgeschichte, Klassische Moderne, Literaturtheorie und Ästhetik.



Prof. Dr. Roderich Barth

studierte Theologie und Philosophie in Mainz, Frankfurt am Main und Berlin. 2002 wurde er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg promoviert. Eben dort erfolgte seine Habilitation 2008. Es folgten Lehrstuhlvertretungen und Gastprofessuren in Hamburg (2009), München (2009-2011) und Essen-Duisburg (2012/13); Seit 2013 ist Barth Professor für Systematische Theologie / Ethik an der Justus-Liebig-Universität Gießen.



Prof. Dr. Ernstpeter Maurer

war von 1973 bis 1976 Jungstudent (Klavier) an der Staatlichen Musikhochschule in Köln. Es folgte ein Studium der Evangelischen Theologie in Bonn, München und an der Duke University (North Carolina). Von 1985 bis 1995 war Maurer Assistent an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn. 1989 erfolgte seine Promotion zum Dr. theol., 1994 die Habilitation in Systematischer Theologie. Seit 1995 ist Maurer Universitätsprofessor für Systematische Theologie an der TU Dortmund.



Prof. Dr. Martin Zimmermann

lehrt seit 2002 als Professor für Alte Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Studierte in Kiel, habilitierte sich in Tübingen. Er ist Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, leitet verschiedene internationale Forschungs Kooperationen und ist seit 2013 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkt: Stadt- und Landkulturen in der Antike als eine Wiege der europäischen Kultur. Neuere Publikationen: Gewalt. Die dunkle Seite der Antike (Beck, 2013); Divus Augustus: Der erste römische Kaiser und seine Welt (Beck, 2014).



Rabbiner Dr. Tom Kučera

erhielt seine Smicha am Abraham Geiger Kolleg in Berlin. Die Ordination fand im September 2006 in der Dresdener Synagoge als die erste in Deutschland seit der Schoah statt. Er studierte an der egalitären Jeschiwa Pardes in Jerusalem und später an der Universität Potsdam, wo er mit dem Magistergrad die jüdischen Studien abschloss. Der promovierte Biochemiker stammt aus dem mährischen in Zlin in der Tschechischen Republik. Seit Oktober 2006 amtiert er als Gemeinderabbiner der Liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom in München.



Prof. Dr. Markus Paulus

studierte Psychologie an der Universität Eichstätt, wo er 2007 sein Diplom ablegte. Nach dem Magister Artium in Philosophie/Soziologie wurde Paulus 2011 in Psychologie promoviert. Anschließend war er bis 2013 Lecturer am Lehrstuhl für Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie der LMU München. Seit Oktober 2013 ist Paulus Professor für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie der frühen Kindheit an der LMU.



Prof. Dr. Martin Lehnert

Studium der Sinologie, Indologie und Musikwissenschaft an der Universität Freiburg im Breisgau, 1990-92 Auslandsstudium auf Taiwan, 1999 Promotion über die Rezeption indischer buddhistischer Kommentarliteratur in China. Anschließend Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Zürich, seit 2011 Professor für Religion und Philosophie Ostasiens an der LMU München.



Prof. Dr. Dennis Schilling

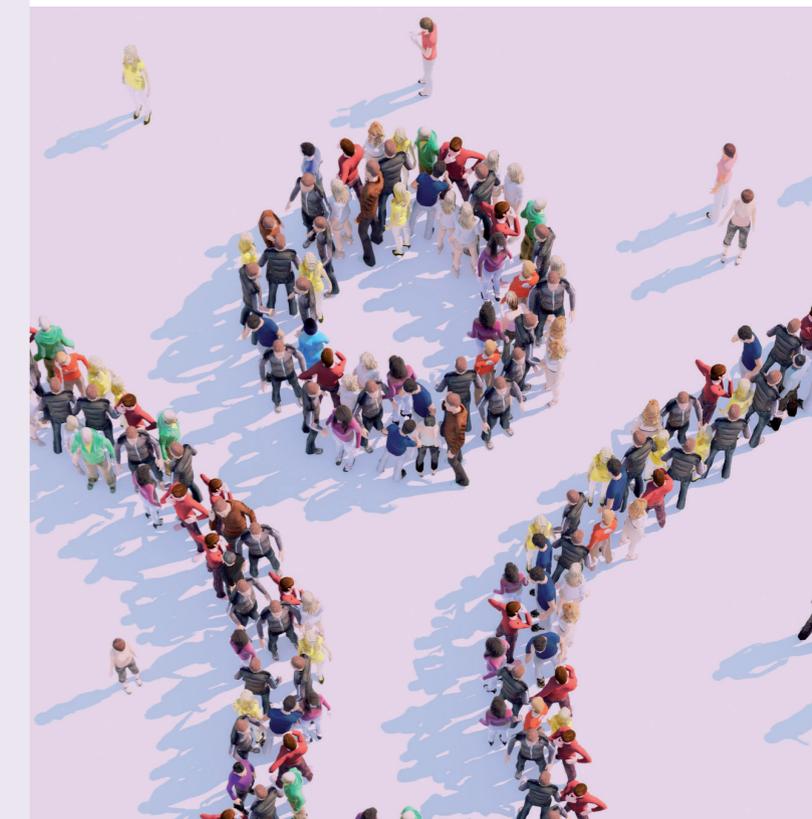
vertritt zurzeit eine Professur für Sinologie an der LMU. Seine Forschungen beschäftigen sich mit Fragen zur Anthropologie, Ethik und Kosmologie in der chinesischen Ideengeschichte und mit Themen zu Geschichte und Lehre der chinesische Sprache. Eine von ihm verfasste und kommentierte Neuübersetzung des Yi jing erschien 2009 im Verlag der Weltreligionen. Neben seiner Lehre in München lehrt er als Honorarprofessor an der Chengchi Universität in Taiwan.



Evangelische
Studentengemeinde



Vortragreihe zum Jahresthema 2015 „einander annehmen“ Ich und Wir. Der Konflikt zwischen Individualität und Gemeinschaft



Verantwortlicher: Pfarrer Gerson Raabe
Evang.-Luth. Erlöserkirche München-Schwabing
Ungererstr. 13, Tel. 089-383 77 14-0
www.erloeserkirche.de

Mittwoch, 11. Februar, 19 Uhr
Prof. Dr. Martin Arneth
Der Einzelne und die Gemeinschaft(en)
im Alten Testament

Das höchste Gebot der Gottes- und Nächstenliebe hat Jesus von Nazareth dem Alten Testament entnommen (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). Das Alte Testament gilt trotz seines starken ethischen Profils zugleich als Dokument eines partikularen Universalismus. Das heißt: der tendenziell universale Gott erwählt nicht die Menschheit, sondern eine ethnisch strukturierte Verehrergruppe. Dadurch entsteht eine doppelte Spannung: Was bedeutet diese Erwählung für den Einzelnen? Und wie verhält sich die Erwählung eines Volkes zum Menschheitsgedanken? Dieses Spannungsfeld soll historisch rekonstruiert und diskutiert werden.

Dienstag, 3. März, 19 Uhr
Prof. Dr. Martin Lehnert
Rechte Lebensführung, individuelle
Bestimmung und karmische Vergeltung.
Eine buddhistische Lehre zur Besserung der
Gemeinschaft aus dem kaiserzeitlichen China

Angesichts der ökonomischen und sozialen Krisen, die den Untergang des Ming-Reiches (1368-1644) einläuteten, wendet sich ein hoher Beamter und Laienbuddhist an seinen Sohn mit einer Lehre, welche persönliche Ambitionen, Dienst für die Gemeinschaft und karmische Vergeltung als Grundlagen einer buddhistischen Praxis zur Besserung der Gemeinschaft vermittelt. Der Vortrag gibt eine Einführung in ein herausragendes Beispiel buddhistischer Glückseligkeitslehren im Zusammenhang der betreffenden historischen und biographischen Kontexte.

Montag, 27. April, 19 Uhr
Prof. Dr. Martin Zimmermann
Individuum und Gesellschaft – Ein Blick
in die antiken Kulturen

Das Individuum mit seinen sehr komplexen rechtlichen, ethisch-moralischen, sozialen Verflechtungen und sehr subjektiven Interessen gilt gemeinhin als Phänomen der Neuzeit. Aber schon in der Antike stellte sich in Politik, Staatstheorie, Philosophie und nicht zuletzt in alltäglicher Lebenspraxis die Frage, welchen Platz der Einzelne in der Gemeinschaft hat, welche Pflichten ihm auferlegt sind und welche Spielräume ihm bleiben. Mit Blick auf die griechische und römische Geschichte wird an Beispielen erläutert, welche Lösungen dabei gefunden wurden. Es gibt in diesen Kulturen viel Vertrautes, aber auch Irritierendes. Gerade das Fremde der Antike kann als Folie dienen, um über aktuelle Themen und Probleme, die mit dem spannungsreichen Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft verbunden sind, nachzudenken und vielleicht im Kontrast seine aktuellen Konturen besser zu erkennen.

Montag, 11. Mai, 19 Uhr
Prof. Dr. Roderich Barth
Religiöser Individualismus? Gedanken zu einer
umstrittenen Kategorie der Lutherdeutung

Innerhalb der schillernden Vielfalt von Lutherbildern hat die Deutung Luthers als Erneuerer religiöser Innerlichkeit, Begründer einer individuellen Gewissensreligion der gar Entdecker des Prinzips der Subjektivität einen festen Platz. Gegen derartige Deutungen gab und gibt es jedoch auch immer wieder heftigen Widerspruch, der sich auf Grundmotive der Theologie und des Wirken Luthers beruft. Der Vortrag versucht ein Bild von Luthers Idee religiöser Innerlichkeit zu entwerfen, das dieser Kritik standhält.

Dienstag, 9. Juni, 19 Uhr
Rabbiner Dr. Tom Kučera
Das dialogische Prinzip von Martin Buber
für unsere Zeit

Rabbiner Kučera wird sich mit dem buberianischen Begriff „Ich und Du“ beschäftigen, dabei auch Beispiele aus dem Talmud, der rabbinischen Literatur, aufzuführen.

Mittwoch, 23. September
Prof. Dr. Markus Paulus
Ich und die anderen – Die Entwicklung des
Ichbewusstseins und des sozialen
Verstehens in der frühen Kindheit

Der Vortrag widmet sich der Frage, ab welchem Alter sich erste Formen eines Ichbewusstseins entwickeln und welche psychologischen Mechanismen dieser Entwicklung zugrunde liegen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Frage gelegt, inwieweit das frühe Selbstverständnis fundamental mit der Entwicklung des Verständnisses der Subjektivität anderer Menschen verknüpft ist.

Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr
Prof. Dr. Stephan Lessenich
Die Gesellschaft im Individuum:
Zur Subjektivität des Sozialen

Die vergangenen beiden Jahrzehnte sind durch einen gesellschaftspolitischen Trend zur Inpflichtnahme des Einzelnen für gemeinwohldienliche Zwecke charakterisiert. Der Beitrag beschäftigt sich mit den Hintergründen dieser Tendenz sowie mit den Mechanismen ihrer gesellschaftlichen Durchsetzung – und mit der Frage, was falsch sein kann an der Konstruktion eines „homo socialis“.

Dienstag, 10. November, 19 Uhr
Prof. Dr. Dennis Schilling
Selbsterziehung oder Selbstunterdrückung?
Das Menschenbild des Konfuzianismus

Unseren Vorstellungen von Individuum und Gesellschaft setzt der Konfuzianismus ein Bild des Menschen entgegen, dass er aus einer Betrachtung des menschlichen Lebens gewinnt. Sein Bild hat für ihn Natürlichkeit, unseres dagegen erscheint ihm widernatürlich und erzwungen. Denn: Der Mensch entsteht nicht erst bei der Geburt, noch vergeht er mit dem Tod. Die Herkunft seines Lebens bildet die Grundlage der menschlichen Persönlichkeit und steht im Zentrum seiner Ethik. Da der Mensch nie Leben ungeteilt für sich allein besitzt, sondern erst durch anderes Leben Leben erhält, und ihm aufgetragen ist, das ihm gegebene Leben weiterzugeben, so steht der Mensch mit anderen Menschen schon immer in engen Lebens-Beziehungen – schon vor seiner Geburt wie noch nach seinem Tod.

Montag, 7. Dezember, 19 Uhr
Prof. Dr. Vollardt und
Prof. Dr. Ernstpeter Maurer
Zwischen Sympathie und Selbstbezug –
Schiller und Beethovens 9. Symphonie

Im Jahr 1785 verbrachte Friedrich Schiller die Sommermonate „in einem fröhlichen Zirkel“ von Freunden, eine Begegnung, aus der das Lied an die Freude hervorgegangen ist. Es handelt sich um sein bekanntestes Gedicht, das untrennbar mit dem Chorsatz von Beethovens 9. Symphonie (eine von über hundert Vertonungen) verbunden ist. Der Vortrag wird das Verhältnis von Text und Musik beschreiben, aber auch die literarischen Kontexte zu erhellen versuchen: Lässt sich die Ode heute noch als ein „Menschheits-Bundeslied“ verstehen, das uns etwas über die Harmonie zwischen Sympathie und Selbstbezug zu sagen hat?